

Minutenandacht 18.12.2020

Thomas Hennefeld

Das Volk, das in der Finsternis geht, hat ein grosses Licht gesehen, die im Land tiefsten Dunkels leben, über ihnen ist ein Licht aufgestrahlt. (Jes. 9,1-2)

Wir leben in der Zeit der Lichterfeste. Gestern ist das jüdische Chanukkafest zu Ende gegangen. Auf unseren Adventkränzen brennen drei Kerzen und bald schon alle vier. Und in wenigen Tagen feiern wir Weihnachten und viele Menschen werden wieder geschmückte Christbäume mit brennenden Kerzen in ihren Wohnungen stehen haben. Licht erhellt den Raum. Licht scheint in die Dunkelheit. Das ist tröstlich und hoffnungsvoll. Licht hat es an sich, dass es sich nicht eingrenzen lässt. Bei Jesaja hat das Volk ein großes Licht gesehen und es strahlt auf über denen, die im Dunkel leben. Das ist auch die Weihnachtsbotschaft.

Im Christentum gibt es eine Spiritualität, die den Glauben ganz verinnerlicht, in der meine persönliche Gottesbeziehung im Mittelpunkt steht. Gott ist für mich gekommen, er will mich retten. Er ist mein Heiland. Da wird leicht übersehen, dass es sich beim Kommen Gottes in unsere Welt um ein globales, universales Ereignis handelt. War es in der Vision von Jesaja das ganze Volk, so ist es bei der Geburt Jesu die ganze bewohnte Erde, der diese Frohbotschaft gilt.

Weihnachten ist kein individuelles Fest sondern universal, quasi das positive Gegenstück zur Pandemie. Wenn Gott kommt, dann kann er auch in mein Herz einkehren, aber er will vor allem, dass sich die Welt und die Menschen verwandeln lassen: Egoismus und Selbstsucht können sich in Mitgefühl und Verantwortung füreinander verwandeln.

In Wien sind am letzten Sonntag die Corona-Massentests zu Ende gegangen mit einer überraschend schwachen Beteiligung von 14%. Umfragen zufolge haben Menschen das Fernbleiben u.a. damit begründet: „Ich habe eh aufgepasst“ oder „ich bin nicht gefährdet.“ Es würde mich interessieren, wie viele Menschen sich testen haben lassen aus einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung heraus. Das wäre ja der Sinn gewesen. Es mag gute Gründe geben, weshalb Menschen nicht an den Tests teilgenommen haben, aber dieses Verhalten ist ein kleines Beispiel, wie Menschen im Bezug auf andere agieren oder auch im Bezug auf die Gesellschaft.

Es geht um eine grundlegende Haltung. Sehe ich mich nur als Individuum, als eine Art Ich-AG, die die eigenen Interessen möglichst geschickt vertritt und versucht durchzusetzen oder als Teil eines Ganzen? In den letzten Wochen habe ich mich immer wieder gefragt, wie die Menschheit die Klimakrise bewältigen will, wenn sie bei relativ einfachen Aufgaben, wie einen einfachen Test oder bei Abstandsregeln schon scheitert.

Dieses unscheinbare Kommen Gottes in unsere Welt könnte doch ein mächtiger Impuls sein, um neu zu sehen, neu zu denken, umzudenken. Das Licht, das über uns strahlt, könnte bewirken, dass uns ein Licht aufgeht und wir uns verstehen als vernetzt, miteinander zusammenhängend und nicht wie lauter kleine Inseln im großen Ozean.

Es kann nicht oft genug gesagt werden: Er ist nicht nur für mich gekommen, nicht nur für mich Mensch geworden, damit ich etwas davon habe sondern für alle Menschen, für alle Völker, damit niemand mehr im Dunkel sitzt und über allen das göttliche Licht erstrahlt.

Gott, in mir ist die Sehnsucht groß nach Heil, Frieden, Schalom. Aber ich weiß, dass du diese Utopie nicht einfach herbeizauberst. Du hast Menschen erwählt, hast Menschen eingesetzt, du willst alle Menschenkinder zu deinen Werkzeugen machen, damit dein Wille geschehe, damit deine Verheißungen wahr werden. Lege in uns deinen guten Geist, deine grenzenlose Liebe, damit wir einander nicht die Hölle sondern den Himmel auf Erden bereiten.